

INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER 1

Maya Fiaux

AUS DER LESERSCHAFT 2

- Gedanken zum Terror
Theres Myint
- Entscheidende Begegnung
Monique Chaurand
- Nachrichten vom Juli 2010
Evelyn Puig
- Marmelade mit Geschichte
Jacqueline Golay

PERSÖNLICHE BERICHTE VON CAUX 3

- Zum ersten Mal in Caux
Susan Korah
- Eine Begegnung
Terttu Laaksonen
- Vielfältige Erfahrungen
Verena Gysin
- Drei Dankbriefe
Tamara, Lena und Samar

CAUX-UPDATE SOMMER 5

Philipp Thüler

MITTEILUNGEN UND AGENDA 6

- Gisela Krieg
- Philippe Mottu
- Beilagen

IMPRESSUM 6

RUDOLF BARRAUD 7

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Eines Morgens kam mir das Wort „Flexibilität“ in den Sinn, als ich mich für den bevorstehenden Tag bereitmachte. Es sollte an diesem Tag viel Arbeit im Zimmerdienst vom Mountain House geben, und ich wollte meine Nachfolgerin Monica McIntosh unterstützen. Deshalb zog ich das hellorange T-shirt an, die Uniform unseres Dienstes.

Telefonanruf: Wir erwarten Gäste aus dem Bundeshaus, und es braucht Unterstützung für den Empfang. Also schnell Jean suchen, der sich in der täglichen „Einstimmung für den Tag“ (Tuning in) befand und sein Natel nicht mitgenommen hatte. Auch sollte ich Brian Thirlaway finden, der für praktische Belange zuständig war, usw.

Es reichte sogar noch, mich für den Anlass gebührend umzukleiden, Monica zu informieren und mich rechtzeitig in die Eingangshalle zu begeben. Die Gäste wurden in die Expo begleitet und über „Initiativen der Veränderung“ informiert, während ich Getränke servierte, bevor sie in die geplante Versammlung gingen.

Alles verlief bestens, nur hatte mich dies nicht nur 30 Minuten beschäftigt, wie ich gemeint hatte, sondern beinahe zwei Stunden! Aber auch das erwies sich als „kein Problem“, denn inzwischen hatte sich ein so starkes Team um Monica geschart, dass mir sogar Zeit blieb, diese Zeilen für Zig-Zag zu schreiben, bevor ich beim Mittagessen zu einer geplanten Verabredung ging.

Nun habe ich Ihnen ein Beispiel von meinem Caux-Sommer erzählt, und in diesem „Zig-Zag“ können Sie einige weitere persönliche Berichte lesen. Natürlich gäbe es noch viel mehr zu erzählen – zum Beispiel über den 14. August, als 200 Tagesgästen aus der Schweiz und Italien am Vortrag von Maria Voce, der Präsidentin der „Focolare“ teilnahmen, und als am selben Abend die Colwellbrüder in der grossen, zum Bersten vollen Halle ein beeindruckendes Konzert gaben. Aber bald erscheint ja die „Caux-Information“, die Ihnen die vielen Höhepunkte der vergangenen Konferenzwochen in Caux schildert.

Mit herzlichen Grüssen und guten Wünschen für einen schönen, sonnigen Herbst

Maya Fiaux

P.S. Wie üblich legen wir dieser Herbstnummer einen Einzahlungsschein bei, den Sie bitte für die Bezahlung des Jahresabonnements benutzen:

Postempfänger bezahlen CHF 20.-, E-Mail Empfänger CHF 10.-

Vielen herzlichen Dank im Voraus

Gedanken zum Terror

Theres Myint, Pfäffikon

Ich war sehr berührt von Claires Geschichte (im letzten Zig-Zag) mit den zwei angetrunkenen Männern, ihrer Angst und deren Überwindung. Ja, das denke ich, brauchen wir, Menschen, die in ihrem Alltag die Angst überwinden - Menschen die versuchen einander zu verstehen und die aufeinander zugehen. Die Angst ist einer der wichtigsten Auslöser von Zerwürfnissen, Missverständnissen, Verachtung, Hochmut und Machtmissbrauch, um nur einige zu nennen. Daneben sehe ich auch den verletzten Stolz als solchen Auslöser, Dinge, mit denen ich mich jeden Tag beschäftige und Erfahrungen sammle in meinem engsten Umfeld.

Letzthin hatte ich den Gedanken, dass die Angst der wahre Terror sei, den es zu bekämpfen gilt. Es gibt noch andere solche Terroristen in unserem alltäglichen Leben, die uns die Freiheit nehmen, die wir als Gottes Kinder geerbt haben. Dies ist der innere tägliche «Kampf gegen den Terror» für die innere Freiheit. Oft gewinne ich diesen inneren Kampf nur Dank der Gnade Gottes, indem ich ihm die Sache hinlege und meinen Fokus wieder auf ihn richte. Er hat mir schon manchen Stein, den ich auf mich zukommen sah, aus dem Weg geräumt.

Entscheidende Erfahrung

Monique Chaurand, Montpellier

Drei Tage nachdem ich 1948 in Caux angekommen bin, erscheine ich nach einer gedankenschweren Nacht verspätet zum Frühstück! Eine Französin bemerkt meine Unruhe und führt mich zu einem Tisch,

wo ein freier Platz mich erwartet. Frau Irène Laure begrüsst mich, sie interessiert sich für mich und stellt mir Fragen, wie dies eine Mutter täte; dann spricht sie zu mir über das Geheimnis von Caux. Ich höre zu – es ist begeisternd! Sie zeigt mir eine neue Vision für mein Leben. Die vier absoluten moralischen Massstäbe erscheinen mir plötzlich wie wertvolle Motoren. Niemals werde ich die Erklärungen von Irène vergessen über die positiven und negativen Kräfte, die in der Welt aufeinander prallen in einem Kampf, der noch immer andauert. Ich bedanke mich bei Irène und gehe auf die Terrasse um nachzudenken. Daraus entsteht ein Brief an meinen Vater. Drei Tage später erreichte mich seine Antwort in Caux. Mein Vater schrieb mir: «Jetzt weiss ich, dass ich eine Tochter habe, auf die ich mich verlassen kann.»

Dank dieser Erfahrungen konnte ich zwanzig Jahre später die Turbulenzen und Auseinandersetzungen im Mai 68 als Lehrerin überstehen, ohne mich übermässig aufzuregen. Das aber ist eine andere Geschichte

Rajmohan Gandhi in Lateinamerika

Evelyn Puig, Rio de Janeiro

6. Juli 2010

Liebe Freunde !

Wir haben die schönsten, sonnigen Wintertage (fast so warm wie in Wien im Sommer). Sie waren der Rahmen für einen hochinteressanten Besuch von Rajmohan Gandhi (Enkel des Mahatma) und seiner Gattin. Zuerst bei uns in Rio de Janeiro und dann im Sítio São Luiz in Petropolis. Rajmohan machte eine Reise, um in verschiedenen Ländern die Teams von "Initiativen der Veränderung"

zu besuchen, konnte aber nicht verhindern, dass manche Obrigkeiten ihn empfangen wollten. Er sprach zu grösseren Gruppen bei uns in Brasilien und auch in Kolombien und Mexiko, nachdem er schon andere Kontinente besucht hatte.

Dieser Besuch führte zu vielen guten Gesprächen und Zusammenkünften. So kann ein Land oft dem anderen helfen.

Marmelade mit Geschichte

Jacqueline Golay, Lausanne

Heftige Kopfschmerzen, die nicht aufhören wollen, verunmöglichen mir oft, irgend etwas zu unternehmen. Dennoch versuchte ich eines Tages, eher aus Verzweiflung, Orangenmarmelade nach einem alten Rezept herzustellen.

Wenn die Früchte vorbereitet sind, müssen sie durch eine Fleischhackmaschine getrieben werden. In diesem Moment wird mir bewusst, dass ich die Maschine einer Freundin in Blonay ausgeliehen habe. Mich dorthin zu begeben, kommt nicht in Frage!

Was soll ich nun mit den Früchten anfangen? Auf meiner Etage wohnt eine Frau mit drei kleinen Jungen. Ich läute an der Tür und biete meine Orangen an und beantworte die erstaunten Fragen des Vaters; worauf er mir sagt, seine Frau werde gleich per Auto in Blonay vorbeifahren; meine Freundin ist zu Hause, und bald darauf ist meine Maschine da! Solche „Wunder“ helfen tatsächlich, vorwärts zu gehen, wenn es einem sehr schlecht geht. Selbstverständlich hat die kleine Familie einen rechten Topf Marmelade geniessen können!

ERLEBNISSE AN DER SOMMERKONFERENZ IN CAUX

Zum ersten Mal in Caux

Susan Korah, Kanada

Caux ist eine eigene Welt. Und was für eine! Ein Bergdorf von atemberaubender Schönheit, wo man jetzt auf ganz konkrete Art die Erfahrung der idealen Welt, von der man träumt, machen kann. Eine Welt, wo Junge und Alte, Schwarze und Weiße, Christen, Juden, Hindus und Buddhisten, Gläubige und Ungläubige, Liberale und Konservative zusammen leben und arbeiten. Dabei teilen sie Erfahrungen, Hoffnungen und Träume miteinander. Dies alles in einer Atmosphäre unglaublichen Vertrauens während einer Woche oder während des ganzen Sommers. Wenn die Strahlen der aufgehenden Sonne durchs Schlafzimmerfenster scheinen, so laden sie selbst den müdesten Lebensreisenden ein, sich zu erfrischen und bei stillem Nachdenken zu erneuern. Die Tage sind voller Hektik mit Podiumsdiskussionen, Workshops und Versammlungen. Idealisten und Optimisten – Menschen des Nachdenkens und des Handelns – beleben das Ganze mit Energie und Dynamik. Sie setzen sich ein, eine Welt zu verändern, die voll ist von Konflikten, Armut, Ungerechtigkeit und Bedrohung der Umwelt. Doch am Abend kündigt der herrliche Sonnenuntergang das ruhige Ende an.

Natürlich hatte ich vor diesem Sommer schon viel über Caux gehört, aber nichts hatte mich auf diese Erfahrung vorbereitet. Die Fahrt von Montreux zu diesem malerischen Schweizerdorf machte ich mit drei neuen Freunden aus Frankreich. Hier wurde ich vom Geist dieses einzigartigen internationalen Zentrums erfasst, das daran ist, in dieser Welt der tiefen Gräben Brücken des Vertrauens und des Verstehens zu bauen.

Mit einer spektakulären Aussicht auf den Genfersee vor dem Hintergrund einer Bergkette, empfing mich das Mountain House voller Grazie, wie eine freundliche Königinmutter. Als ich mich eingelebt hatte und meine Verantwortungen als Mitglied der Organisationsgruppe wahrnahm, die die Konferenz „Gemeinsam Vielfalt leben“, die Eröffnungskonferenz dieses Sommers leitete, wurden meine Tage und Abende zu einem hektischen Wirbel der Aktionen, ausgeglichen durch stilles Nachdenken und lebhaft Diskussionen mit Leuten aus der ganzen Welt.

Es ist für mich ein Segen, hier dazuzugehören. Wenn diese Wochen vorbei sind, werde ich heimfahren nach Ottawa in Kanada, bereichert mit neuen Freundschaften, gestärkt durch eine neue Zielstrebigkeit, in mein Umfeld positive Veränderungen zu bringen und gewappnet mit konkreten Plänen, meine Ziele zu erreichen. Wer könnte da noch mehr verlangen?

Eine Begegnung

Terttu Laaksonen, Finnland

Diesen Sommer übernahm ich volle Verantwortung für den Einkauf (im „Economat“) im Mountain House. Darum konnte ich nicht zu den Meetings gehen und die Möglichkeit, an einer Konferenz teilzunehmen, war sehr beschränkt. So beruhen meine Erfahrungen in Caux vor allem auf Begegnungen mit anderen Menschen während den Mahlzeiten.

Am ersten Tag der Konferenz über „Menschliche Sicherheit“ nahm ich mit meinem Mann zusammen das Abendessen auf der Terrasse ein. Zu uns gesellte sich ein Mann aus Ghana. Es stellte sich heraus, dass er Bischof der Methodistischen Kirche

und dazu noch Professor für systematische Theologie war. Er war frisch angekommen und es war sein erster Aufenthalt in Caux. Nun studiere ich seit zwei Jahren Theologie, inspiriert durch eine Berufung zum Pfarramt. Und so war ich natürlich begierig von ihm zu hören. Er erzählte uns, dass er über die Wahrnehmung des Reiches Gottes in Afrika promoviert hatte. Ich wollte das genauer wissen und fragte, wie denn in Afrika die Idee des Reiches Gottes so besonders verstanden wird. Er fuhr fort mit der Erklärung, das sei die Art und Weise, wie die Menschen das Werk Gottes sehen. Wenn man untersucht was in unserem Volk geschieht, kann man das Werk Gottes an den guten Dingen, die geschehen, sehen. Er machte mit seinem ausgestreckten Finger einen Kreis in der Luft und sagte: „Zum Beispiel hier. Denkt ihr etwa, das alles geschehe ohne Gott?“ Dies erklärte seinen Standpunkt und ich antwortete: „Wir beten ja jeden Tag dafür, dass es nicht so geschehe.“

Für mich war diese Begegnung ermutigend. Es war wunderbar zu sehen, dass ein Neuankömmling in dem, was hier gelebt wird, den Heiligen Geist am Werk sehen konnte. Für mich ist es eine Bestätigung, dass Gott bei uns am Werk ist. Manchmal nehmen wir uns nicht die Zeit innezuhalten um darüber nachzudenken und es zu schätzen, und so ist es uns nicht immer bewusst.

Multikulturelle Erfahrungen

Verena Gysin, Basel

Ich nahm dieses Jahr an der Konferenz „Gemeinsam Vielfalt leben“ teil. Da war alles ein wenig anders, das heisst es ist jedes Mal alles wieder anders, zum Glück! Nichts stumpft so sehr ab wie eine ständi-

ge Repetition des Gewohnten. Da waren mehrere Vertreter von verschiedenen Nicht-Regierungs-Organisationen anwesend, Leute, die sich für eine Gruppe von Minderheiten stark machten: Immigranten, Roma, Kinder ohne Möglichkeit draussen zu spielen und ihre Umgebung zu entdecken, Andersartige usw. Es war ermutigend zu sehen, was eine Handvoll Leute mit viel Liebe und Überzeugung zuwege bringen kann.

In den Workshops konnten wir dann unsere Gedanken zu einem bestimmten Thema zusammenlegen. Zwei sympathische Frauen aus Frankreich, eine davon Muslimin, führten unseren Workshop, waren aber gleichzeitig Suchende wie wir. Das fand ich sehr angenehm. Sie gaben uns Anreize, aber unsere Beiträge, frisch von der Leber weg, waren für sie wertvoll. Für mich endete der Workshop mit einer Verpflichtung: Mit ein paar anderen Frauen in unserem Haus in Basel hatten wir nämlich schon darüber geredet, was wir für die Feier des 1. Augusts machen könnten.

Nach meiner Rückkehr machte ich Ernst mit der Idee, am 31. Juli alle Hausbewohner zu einem Abend auf dem Gartenplatz hinter dem Haus einzuladen. Zu dritt haben wir geplant und in die 19 Briefkästen eine Einladung verteilt. Am 31. Juli stiess leider nur noch eine Frau zu uns. Andere waren in den Ferien oder hatten sonst schon etwas organisiert. Aber das Echo war ermutigend. Einige dankten uns für unsere Initiative. Wir vier hatten einen gemütlichen Abend und wechselten zu später Stunde auf meine Terrasse im 5. Stock um das Feuerwerk aus der Ferne zu geniessen. Wir lassen uns nicht entmutigen und wollen schon bald wieder einen solchen Abend organisieren.

Drei Dankbriefe

Tamara, Lena und Samar

Zu ihrem neunzigsten Geburtstag wünschte sich eine langjährige Freundin von Caux (die anonym bleiben möchte) Geld, um jungen Leuten zu ermöglichen nach Caux zu kommen. Hier folgen die Dankbriefe von zwei Ukrainerinnen und einer Ägypterin.

Die Originale dieser Briefe waren auf Englisch abgefasst, was für die Verfasserinnen z.T. nicht ganz einfach war! Beim Übersetzen haben wir bewusst den einfachen Stil beibehalten, um den Gedanken dieser jungen Frauen gerecht zu werden. (Anmerkung der Redaktion).

Liebe Frau X,

Ich heisse Tamara und gehöre zur Gruppe F4F (Foundation for Freedom) von Kharkow in der Ukraine. Ich werde bald 23 Jahre alt und dies ist mein erster Besuch in Caux.

Während einem Kurs in der Ukraine vor 5 Jahren bin ich Foundations for Freedom F4F (Grundlagen für Freiheit) und Initiativen der Veränderung begegnet. In diesem Kurs wurde mir bewusst, dass die Grundprinzipien von F4F meiner eigenen Überzeugung sehr nahe sind; auch dass ich mich ändern und meinen kleinen Beitrag für diese Welt leisten will.

Viele meiner Freunde aus der Gruppe von Kharkow waren schon nach Caux gegangen und kamen immer glücklich und inspiriert zurück.

Ich bin sehr froh, jetzt auch diese Gelegenheit zu haben, den Geist und die Atmosphäre dieses schönen Ortes zu spüren und die Erfahrung der Zusammenarbeit während der Arbeitswoche in Caux zu machen. Es ist wirklich ein wunderbarer Ort, der wunderbare Menschen vereint. Danke, dass Sie mir geholfen haben, diesen Traum zu verwirklichen!

Liebe Frau X,

Mein Name ist Lena, ich bin 25 Jahre alt und lebe in Simferopol (Hauptstadt der Krim) in der Ukraine. Ich habe an der Universität zwei Lizenzen gemacht, eine in Psychologie und die andere in Ökonomie. Zurzeit arbeite ich in einer Bank als Ökonomin und liebe meine Arbeit sehr.

Im Jahr 2005 wurde in Simferopol ein „Klub der jungen Führungskräfte“ gegründet, dem ich beigetreten bin.

In unserer Gruppe in der Krim haben wir verschiedene soziale Projekte bei denen wir uns bemühen, die vier Prinzipien von Initiativen der Veränderung einzubeziehen. Indem wir unser Leben ändern, probieren wir, die Menschen um uns herum zu verändern.

Dies ist mein erster Besuch in Caux. Meine Freunde hatten viel von diesem wunderbaren Ort erzählt und ich hatte grosses Verlangen, diese Erfahrung der Zusammenarbeit mit Menschen aus so vielen verschiedenen Ländern zu machen. Die Atmosphäre in Caux ist freundschaftlich und lädt zum Austauschen ein. Ich habe das Gefühl, zu einer grossen Familie zu gehören, wo man unterstützt und verstanden wird.

Liebe Frau X,

Mein Name ist Samar Gamil und ich komme von Ägypten. Als „Interne“ bin ich im Konferenzsekretariat von Caux tätig. Ich kann kaum ausdrücken, wie dankbar und glücklich ich mich fühle, die Möglichkeit bekommen zu haben nach Caux zu reisen. Da habe ich die Gelegenheit, mit Leuten zu arbeiten, die sich in ihrer Tätigkeit mit ganzer Kraft und voller Liebe einsetzen. Ich erachte es als ein Privileg, eine so packende und bereichernde Erfahrung zu machen. Hier habe ich viel über Toleranz, Respekt, Uneigennützigkeit und Liebe gelernt. Ich konnte nicht nur an Konferenzen teilnehmen, sondern

auch in Workshops das Gehörte vertiefen. Dabei war es möglich, die Themen neu und auch von andern Gesichtspunkten aus anzuschauen. Ich bin stolz, Teil einer solchen Gemeinschaft wie Caux zu sein. Ihnen

verdanke ich viel, weil Ihr Beitrag es mir zum grossen Teil überhaupt ermöglicht hat, hierher zu kommen. Bei Gesprächen mit den verschiedensten Menschen und beim Mitmachen bei mehreren Tätigkeiten

wurde mein Horizont erweitert. Ich lernte neue Kulturen kennen und merkte, wie sich meine Persönlichkeit und mein Charakter entwickelten. Danke!

CAUX-UPDATE SOMMER 2010

Philipp Thüler

Renovations- und Erhaltungsprojekte

Das Parterre der Villa Maria wird gegenwärtig renoviert. Ziel ist, dass das Gebäude besser für Seminare genutzt werden kann. Die erste Phase der Arbeiten wird anfangs Dezember abgeschlossen, die zweite Phase folgt im 2011. Kürzlich abgeschlossen wurde die Nordfassade des Mountain House Mittelturms. Dies ist die erste Renovation dieser Fassade seit der Fertigstellung des Gebäudes 1902 – sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz des Kantons Waadt unternommen.

Der Korridor im vierten Stock des Mountain House wurde mit einem neuen Teppich ausgestattet und der Speisesaal wurde neu gestrichen. Zudem wurde einiges an Mobiliar in den Zimmern auf dem zweiten und dem dritten Stock ersetzt.

Nach den Konferenzen wird eines der Flachdächer renoviert und neu isoliert. Dies wird eine Heizölsparsparnis von rund 10000 Litern pro Jahr bringen.

Amis de Caux

Philipp Thüler wurde im April 2010 in den Vorstand des Vereins Freunde von CAUX-Initiativen der Veränderung (IdV) gewählt. Die weiteren Mitglieder sind Jacky Brandt, Vreni Gysin (Ko-Prä-

sidenten), Maya Fiaux, Evi Bertsch und Katherine Sidler. Philipp Thüler wurde gewählt, um einen besseren Austausch mit der Stiftung CAUX-IdV sicherzustellen.

Ideenwerkstatt in Bern

Am 18. September organisiert die Stiftung CAUX-IdV eine Veranstaltung in Bern für alle Menschen, die in der Schweiz leben und sich mit der Arbeit von IdV verbunden fühlen. Ziel ist es, möglichst alle zu versammeln, die sich in der Vergangenheit für IdV engagiert haben, die gegenwärtig involviert sind und/oder sich in der Zukunft engagieren möchten. Eingeladen werden die ZIGZAG-AbonnentInnen, die Mitglieder des Vereins Freunde von CAUX-Initiativen der Veränderung, die Mitglieder von GRETA sowie einige zusätzliche Einzelpersonen. Ausserdem werden sämtliche in der Schweiz lebende TeilnehmerInnen an den Caux Konferenzen 2008/2009/2010 eingeladen.

Das Programm der Veranstaltung sieht vor, die gegenwärtigen Projekte von CAUX-IdV vorzustellen und Arbeitsgruppen rund um verschiedene Themen zu formen. Jedermann ist eingeladen, einer der Gruppen beizutreten. Diese Gruppen sollen sich danach regelmässig treffen, um Ideen und gemeinsame Aktionen zu

diskutieren. So soll eine konstante Verbindung zwischen der Arbeit der Stiftung und den in der Schweiz lebenden Menschen, die sich für IdV engagieren möchten, sichergestellt werden.

Neue Mitarbeiterin in Genf

Adriana Borra, eine junge Schweizerin aus Lausanne, wurde im Juni als neue Mitarbeiterin der Kommunikationsabteilung eingestellt. Sie begann ihre Arbeit am 15. Juni mit einem 60%-Pensum in Genf. Adriana Borra arbeitet zusammen mit Philipp Thüler und Andrew Stallybrass. Ihre Hauptaufgabe wird die Kommunikation für die französischsprachige Schweiz sein. Während des Sommers arbeitete sie zusammen mit Andrew Stallybrass und Philipp Thüler in Caux.

Besuch des Initiative Dialogue Teams in Genf

Im Mai empfingen GRETA und die Freunde von CAUX-IdV drei Mitglieder des französischen „Initiative Dialogue“ Teams als Gäste in Genf: Jamila Labidi, Safa Eleuch und Frédéric Chavanne. „Initiative Dialogue“ ist ein Projekt von Initiativen der Veränderung Frankreich und hat zum Ziel, Brücken zu bauen und Dialoge zu ermöglichen, besonders zwischen MuslimInnen und Nicht-MuslimInnen.

MITTEILUNGEN

Gisela Krieg 1924 – 2010

Thomas Bräckle, Berlin

Unsere treue und liebe Freundin Gisela Krieg ist am 26. Juni im Kreise ihrer Lieben in Hamburg eingeschlafen.

Gisela war Schauspielerin von Beruf, aber vor allem Mutter und Hausfrau. Gisela und Heinz Krieg haben die letzten Jahre in Hamburg in der Nähe von vier ihrer fünf Kinder gelebt.

Sie hat für viele Freunde der „Moralischen Aufrüstung“ (Initiativen der Veränderung) in Deutschland und Europa „seelsorgerliche Spuren“ hinterlassen.

Ein prägendes Erlebnis für viele waren die Erfahrungen im Rahmen des Theaterstückes „Zum Beispiel Deutschland“. Sie und Heinz haben dieses Theaterstück geschrieben. Es sollte uns Deutschen helfen, nicht nur die Fehler in unserer Geschichte zu sehen, sondern auch die positiven Eigenschaften und historischen Vorbilder, mit denen wir heute Gutes tun können. Das Stück wurde in Frankreich und in der Schweiz aufgeführt und hat viele Menschen positiv verändert.

Für ihre Arbeit mit Familien von drogenabhängigen Kindern hat sie das Bundesverdienstkreuz bekommen.

Bis zum Ende ihres Lebens hatte sie ein gütiges und großes Herz. Ihre Krankheit hat ihre liebe Natur nicht von ihr genommen.

In letzter Minute

haben wir erfahren, dass Philippe Mottu am 23. August in seinem 97. Lebensjahr gestorben ist. Wir werden in einer nächsten Nummer auf das Leben dieses Pioniers für Caux zurückkommen.

AGENDA

18. September in Bern

Siehe Beilage

21. September 2010

CAUX-Spirit konkret im Alltag leben: Während der Konferenz Gemeinsam Vielfalt leben, die vom 2.-7. Juli in Caux stattfand, erarbeiteten die TeilnehmerInnen Ideen und Aktionen für den 21. September 2010, den Internationalen Tag des Friedens.

In der Schweiz organisieren wir an diesem Tag um 18.00 Uhr ein gemeinsames Picknick in Bern. Unter dem Motto „Migration hat viele Geschichten“ laden wir MigrantInnen und SchweizerInnen dazu ein, sich gegenseitig ihre Geschichte zu erzählen. Wir freuen uns, möglichst viele ErzählerInnen und ZuhörerInnen an diesem Anlass begrüßen zu dürfen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.caux.ch

Kontakt: angela.mattli@caux.ch

Vom 6 bis 7. November 2010

findet der bereits im März-Zigzag erwähnte Kurs „Religiöse Vielfalt und Anti-Diskriminierung“ in Bern statt.

Mehr Information bei Nina Frei <nina.frei@caux.ch>

Winterkonferenz in Caux:

26. Dezember 2010 (17.00) bis 1. Januar 2011 (11.00). Das Thema heisst «Arbeit, Familie, Werte: Spannungsfelder und Chancen». Herzliche Einladung! Programme und Anmeldeformulare können beim Konferenzsekretariat in Luzern bestellt werden: Postfach 3909, 6002 Luzern Tel. 041 310 12 61 Fax 041 311 22 14 Email: confsec@caux.ch

IMPRESSUM

Redaktion :

Maya Fiaux
Rue de Lausanne 15
1028 Préverenges.
Tel. 021/803 48 51
maya_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin
Ruelle des jardins 8
1166 Perroy
Tel. 021 825 10 39
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Anne-Katherine Fankhauser
Dorfstrasse 58
CH-3365 Seeberg
Tel. 062 968 03 43
a.k.fankhauser@bluewin.ch

Design:

Sylviane Borel, Lausanne

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen
Jean Fiaux, Préverenges
Jacqueline Golay, Lausanne
Verena Gysin, Basel
Nicole Linder, Préverenges
Jacqueline Piguët, Vevey
Yolanda Richard, Villeneuve
Vérona Roth, Lausanne

Jahresabonnement:

per Post: CHF 20.-
per E-Mail CHF 10.-
bei A.-K. Fankhauser:
CCP 18-16365-6

Beilagen:

- Rudolf Barraud
- Einladung zum 18. September
- Einzahlungsschein

Beiträge zur nächsten Nummer

bitte bis 15. November 2010

RUDOLF BARRAUD

3. Dezember 1924 – 22. Mai 2010

Ruedi war ein bescheidener Mensch: Nie stellte er sich in den Vordergrund. In jeder Situation blieb er sich selbst treu. Auch wenn er bei einem gesellschaftlichen Anlass eher etwas zurückhaltend schien, wenn er sich äusserte, hatte er immer verständige Worte, inspiriert von seinem gesunden Menschenverstand, seiner Erfahrung, seinem Glauben: Er war ein Mensch von tiefer Überzeugung.

Für längere Zeit arbeitete er in einem Architekturbüro. In den Fünfzigerjahren setzte er sich während mehrerer Monate ehrenamtlich ein für die Planung des neuen Zentrums für Moralische Aufrüstung in Mackinac (USA). Zurück in der Schweiz reiste er regelmässig nach Caux, um bei den verschiedenen Umbauten und Renovationen mitzuwirken. Unter anderem hat er die Front des Nordostflügels des Mountain House mit dem heutigen Buchladen und der CauxExpo neu gestaltet und er konzipierte das Tonstudio, weitere Räume im 5. Stock und den Ausbau des Innenhofs mit der Schreinerei, der Wäscherei und der «Cafeteria».

Christoph Keller ergänzt: «Seit ich in Caux bin, hat Ruedi als Architekt folgende Räume gestaltet: das Foyer du Théâtre, die Musikräume und das Economat. Er half mir viel, nachdem Werner Fankhauser aufgehört hatte und bis Philippe Claessens angestellt wurde. Er vertrat mich auch manchmal während meiner Ferien. Oft betonte er, wie gerne er das gemacht und wie wohl er sich dabei gefühlt habe. Die Zusammenarbeit mit ihm war immer sehr angenehm.»

Am 27. April 1963 heiratete Ruedi Jeanne Brehm. Aus dieser Verbindung gingen zwei Töchter hervor: Thérèse und Monique. Als geübter Bergsteiger bezwang er zusammen mit seinem Bruder die Dent Blanche über die anspruchsvollste Route.

In seinem Berufsleben durchlebte er eine Periode der Arbeitslosigkeit. Sein Glauben half ihm, Zuversicht und Gelassenheit zu bewahren. Sein Blick war auf die Welt gerichtet. Unter anderem verfolgte er leidenschaftlich die Entwicklungen im israelisch-palästinensischen Konflikt.

Als von seinen Enkeln über alles geliebter Grossvater baute er in den Walliser Ferien mit ihnen Staudämme in den Bergbächen, und gemeinsam erwanderten sie Bergwege und Gipfel. Bei den grossen Familientreffen erschien er in einem mit Bonbons bestückten Mantel und zog damit einen Schwarm von aufgedrehten, entzückten Kindern in einem närrischen Lauf hinter sich her.

Unvermutet traten dann Krankheiten auf: zuerst Augenleiden (er erblindete fast vollständig), dann Krebs. Während dieser für ihn und Jeanne schwierigen Zeit bewahrte er seine Geduld, seine Zuversicht, seine Heiterkeit und sein Interesse für andere. Er zeigte damit, wie er seinen Zustand auf aussergewöhnliche Weise akzeptierte. Dadurch, dass seine Frau und die ganze Familie ihn Tag für Tag ständig umgaben mit ihrer Liebe und ihrer positiven Einstellung, nahm sein Leidensweg den bestmöglichen Verlauf. In seinen letzten Tagen im Spital war er so gut umsorgt, dass er sagte: «Es ist schön, wenn man so gehen kann.»

Texte zusammengestellt von Claudine Rochat und Jacqueline Golay



Ruedi (rechts) mit Monique und Vetter Pierre auf dem „Pigne d'Arolla" 3770 M.

RUDOLF BARRAUD ZUM ANDENKEN

Marc Jaccottet, Prilly

Was soll ich über Dich sagen, Ruedi? Sentimental kann es nicht sein, das würdest Du nicht gerne zulassen. Somit will ich sachlich ein paar Erinnerungen anführen, die natürlich nie die ganze Wahrheit über Dich sagen werden. Aber Sachlichkeit, das war einer Deiner Vorzüge. Ja, Du warst ganz einfach Du, ohne etwas dazu zu tun, oder wegzulassen. Du wirst mir fehlen, haben wir doch einen guten Teil unseres Weges geteilt. Du warst mit Deinem Studium an der ETH fertig, als wir uns in Bern kennen lernten, und wo Du dabei warst, als Erstlingswerk einem Verwandten in Aarberg ein Haus zu bauen. Ich war noch Student und machte mein Praktikum an der medizinischen Poliklinik, als Du mir für einige Zeit Deinen VW generös ausliehest... für die Hausbesuche war das doch angenehmer, als mit dem Velo in entfernte Quartiere zu fahren. Später stellte ich Dir ein Bett in „meiner“ Dachwohnung in Lutry zur Verfügung. Wir standen also materiell und geistig in regem Austausch.

Du hattest ein abwechslungsreicheres Leben, ehemals in Finnland als Architekt tätig, gingst Du bald für längere Zeit nach Mackinac (USA) an eine internationale MRA-Konferenz. Aber einmal, in den Fünfzigerjahren, konnten wir doch gemeinsam an einem „Einsatz“ in Hamburg teilnehmen, wo das Stück „Der Chef“ von Peter Howard gegeben wurde. Für uns Berner war diese kurze Zeit im Nachkriegsdeutschland ein grosses Erlebnis. Dann hast Du immer wieder selbstlos viel Zeit und Arbeit für Caux gegeben.

Im Gründen einer Familie bist Du mir auch vorausgegangen, was den Vorteil hatte, dass Deine Töchter sich später mütterlich unserer Kinder beim Spielen annahmen; das gab uns die Gelegenheit in Ruhe (oder Unruhe) unsere Meinung über die Welt und was dazu gehört zu kreuzen. Ja, Meinungsunterschiede traten zwischen den zwei Paaren auf, und es ging gelegentlich hart auf hart. Aber Du warst nicht nachträgerisch und bei Euch, Ruedi und Jeanne, war es nie definitiv, und die Beziehungen rissen nie für lange Zeit ab. Dabei erkannten wir Dein Hauptanliegen: Gerechtigkeit unter den Menschen. Bis ins hohe Alter beschäftigte Dich die Unterdrückung der Palästinenser, während ich meinerseits, mit einem Israeli befreundet, die Gegenseite, oft heftig verteidigend, vertrat. Oh, das gab Funken, aber nicht Krieg. Du warst überhaupt immer für die Schwächeren und Ärmeren, das war Dein grösstes christlich-menschliches und politisches Anliegen. Wir haben uns, so oft wir uns trafen, nie gelangweilt, und immer brach bei Dir letzten Endes ein liebenswürdiges, gewinnendes Lächeln durch, wie auch an jenem vorletzten Tag, da ich das Vorrecht hatte, noch mit Dir reden zu können.

Du warst uns ein Vorbild im Ertragen der Altersbeschwerden, vor allem Deiner zunehmenden Erblindung. Nie hast Du Dich darüber beklagt; Du hast Dich, im Gegenteil darüber gefreut, durch Kassetten immer noch verschiedenste Werke der Literatur zu entdecken, oder wieder zu „lesen“. Ursache der Klage hast Du in Ursache der Freude und des Dankes verwandelt!

Über alles andere hat Dich das treue Arbeiten im Garten Deiner Kinder und Enkel und das Teilen ihres täglichen Lebens, sowie ihrer Freuden und Sorgen physisch und geistig rege gehalten. Blumen hast Du zu Hause gezogen und sie dann mit Liebe in Epalinges gepflanzt und Dich daran mit den Anderen gefreut. Das Bild des treuen Gärtners Ruedi nehmen wir mit uns, und wollen das Begiessen seiner Blumen nicht vergessen.